

**K**inderzimmer entwickeln sich immer stärker zu Medienzentren: Fast zwei Drittel (63,9 Prozent) der Schüler der neunten Klassen in München und mehr als jede zweite Schülerin (53 Prozent) dieser Jahrgangsstufe verfügen über einen eigenen Fernseher in ihrem Zimmer. Dazu kommen Spielekonsolen bei 50,9 Prozent der Jungen und 20 Prozent der Mädchen und natürlich auch Computer – im Schnitt bei mehr als jedem zweiten Jugendlichen. Die mediale Aufrüstung der Kinderzimmer beginnt schon frühzeitig: Bei den Viertklässlern haben 27,9 Prozent der Jungen einen TV, 26,5 Prozent eine Spielkonsole und 38,3 Prozent einen Computer. Bei den Mädchen ist die Ausstattung geringer (TV: 17,6 Prozent, Spielekonsole 11,4 Prozent, PC 29,6 Prozent).

Bei der Befragung zur Medienausstattung der Kinderzimmer hat das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) ein Nord-Süd-Gefälle ausgemacht: In München stehen erheblich weniger Geräte als im Norden der Republik. Entsprechend kommen die Neuntklässler in München auf den niedrigsten Medienkonsum: Jungen verbringen im Schnitt drei Stunden und 36 Minuten täglich vor den diversen Geräten – eine Stunde weniger als in Dortmund.

## Aufrüstung im Kinderzimmer

### Steigender Medienkonsum bedingt schlechte Noten



*Der Computer im Kinderzimmer erhöht nicht nur die Nutzungsdauer, sondern fördert auch den Zugriff auf nicht altersgemäße Spiele.*

Foto: ddp

Bei Münchner Mädchen sind es zwei Stunden und 22 Minuten. Die Studie belegt, dass mit eigenen Geräten im Zimmer nicht nur die Dauer der Mediennutzung steigt, sondern dort dann erheblich mehr Filme und Spiele über den Bildschirm flimmern, die wegen ihrer Gewalteszesse erst von 16 oder 18 Jahren an freigegeben sind. Das hat Folgen, so das KFN: Schulnoten fallen um so schlechter aus, „je mehr Zeit die Kinder mit Medienkonsum verbringen und je häufiger sie dabei verbotene Inhalte bevorzugen“. Auch nach den Pisa-Befunden hätten jeweils die Gruppen mit höherer Medienausstattung deutlich schlechter abgeschnitten: „Norddeutsche im Vergleich zu Süddeutschen, Jungen im Vergleich zu Mädchen und Kinder aus Migrantenfamilien im Vergleich zu einheimischen Deutschen“.

Weil viele Kinder und Jugendliche im Jahresschnitt mehr Zeit vor TV und PC verbringen als im Schulunterricht, fordert KFN-Direktor Christian Pfeiffer mehr Ganztagschulen. Sie seien für Kinder aus Familien, „die aus finanziellen oder sonstigen Gründen nicht in der Lage sind, nachmittags ein attraktives Alternativangebot zur Medienverwahrlösung auf die Beine zu stellen“, eine große Hilfe.

*Sven Loerzer*